

Erste Katholische Armutskonferenz München

„Jeder sechste Münchner lebt in relativer Armut“



Auf dem Podium dabei (v. l. n. r.): Caritasdirektor Georg Falterbaum, Schauspielerin Uschi Glas, Moderatorin Ursula Heller, Kardinal Reinhard Marx, Sr. Monika Plank und Sozialwissenschaftler Egon Endres.

Zur ersten Katholischen Armutskonferenz hat Ende 2019 der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. gemeinsam mit seinen Fachverbänden wie IN VIA München, Sozialdienst katholischer Frauen München e.V., Katholischer Männerfürsorgeverein München e.V. und der Obdachlosenhilfe St. Bonifaz ins Salesianum in München eingeladen. „Jeder sechste Münchner lebt in relativer Armut“, machte IN VIA-München-Vorständin Barbara Igl in ihrem Impuls deutlich. „Aber es geht nicht um Zahlen, sondern um die Menschen mit ihren Geschichten und Schicksalen.“ Gerade im teuren München würden viele Menschen merken, dass Armut auch sie betreffen kann. „Wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, dass Armut ein Teil unserer Gesellschaft ist und die Schere zu den Reichen immer weiter auseinander geht“, appellierte sie.

Worte, deren Bedeutung noch mehr Tragweite erhalten, nachdem die 120

Konferenzteilnehmer von verschiedenen Schicksalen erfahren: Da ist die ältere Dame, die keinen Hunger mehr hat und an manchen Tagen gar nichts isst. Was aber ihre tägliche Routine ist: Flaschen sammeln. Das bringt ihr 100 bis 300 Euro im Monat. Mit Gehstock und Rollator ist sie sechs Stunden zu Fuß unterwegs. „Das tut mir gut“, sagt sie. Diese Geschichte und andere Stimmen haben Studierende der Katholischen Stiftungshochschule München aufgenommen und mit szenischen Eindrücken aus der Landeshauptstadt zu einem Film arrangiert. Dieser führt vor Augen, wie sehr Armut schon in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist.

In der Podiumsrunde wird schnell deutlich, dass sich die Lage in München verschärft. „Die prekären Lebensverhältnisse nehmen zu“, sagte Kardinal Reinhard Marx und mahnte: Unsere Gesellschaft werde nicht zukunftsfähig sein, wenn wir

Bedürftigkeit und Not weiterwachsen ließen. Kardinal Marx machte ein großes Problem von Armut deutlich: „Die, die einmal drin sind, bleiben oft drin. Schwierige Lebensumstände beobachtet auch Diözesan-Caritasdirektor Georg Falterbaum: „Armut ist für unsere Dienststellen kein Saisongeschäft. Immer mehr Menschen kommen zu uns in die Beratungsstellen und in die Alten- und Servicezentren.“

Schauspielerin Uschi Glas war auch dabei und berichtete von der Arbeit für ihren Verein „brotZeit“. Täglich freuen sich 1.100 Schülerinnen und Schüler aus 3 Münchner Grund- und Förderschulen über ein Frühstück, für das der Verein sorgt. So begegnet die engagierte Münchnerin Kindern, die zum ersten Mal zum Essen richtig am Tisch sitzen und noch üben müssen, mit Messer und Gabel umzugehen. Glas erzählte auch von den helfenden Seniorinnen, die das Frühstück vorbereiten. „Sie machen das gerne, haben viel Freude dabei, sind aber gleichzeitig auf das Geld, das es dafür gibt, angewiesen.“

„Viele brauchen unsere Hilfe“, unterstrich auch Schwester Monika Plank von der Ordensgemeinschaft „Caritas Socialis“, die sich unter anderem bei der Obdachlosenhilfe St. Bonifaz für Menschen in Not einsetzt. „Ich freue mich, wenn ich wieder auf die Beine helfen und Würde zurückgeben kann.“ Sozialwissenschaftler Egon Endres wünschte sich von den Kirchen als sozialen Orten, dass sie ihre Räume öffnen. An die TV-Medien appellierte er: „Abends nicht nur den Börsenbericht zeigen, sondern auch den Sozialindex der Wohlfahrtsverbände.“

In vier Workshops vernetzten sich Akteure aus Kirchen, Vereinen und Verbänden und beschäftigten sich intensiv mit Lösungsansätzen. Konkret ging es unter anderem um den Aufbau eines Aktionsbündnisses und darum, was Fachkräfte brauchen, um sich München leisten können. Herausgekommen sind viele Ideen, für deren Realisierung es die Politik braucht. Die Ergebnisse und sozialpolitische Forderungen der Katholischen Armutskonferenz sollen in die Münchner Armutskonferenz 2020 einfließen.

TEXT VALENTINA-ANNA RÄTZ